

# Arbeiterstimme

Einzelnummer 10 Pfennig  
Bei Zeitungsabnehmern und in allen Anzeigen 10 Pfennig

Tageszeitung der KPD. / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Ostfachsen

Beitrag: Der Rote Stern, Die Kommunistin, Der kommunistische Gewerkschafter, Der kommunistische Genossenschaftler, Wirtschaftliche Rundschau, Kunst und Wissen

Abonnementpreis für den Monat frei Haus 2 RM. (Halbmonatlich 1 RM.); durch die Post bezogen monatlich 2 RM. (einschl. Zustellungsgebühr) / Verlag: „Arbeiterstimme“, Dresden-21, / Geschäftsstelle und Expedition: Mittelstraße 2, / Fernschreib-Sammelnummer 17 259 / Postfachnummer Dresden Nr. 13 553, Emil Schögel, Dresden-21, / Oberbahnhofstr. 2 / Fernspr.: Amt Dresden Nr. 17 259 / Druckanstalt: „Arbeiterstimme“ Dresden / Sprechstunden der Redaktion: Wochentags 4—8 Uhr (außer Dienstag u. Donnerstag)

Anzeigenpreis: Die neunmal gefaltete Randspaltenzeile oder deren Raum 0,20 RM., für Familienanzeigen 0,20 RM., für die Restanzeigen anschließend an den dreigespaltenen Textteil 1,20 RM. Anzeigen-Annahme tags vorher bis 4 Uhr nachmittags in der Expedition Dresden-21, / Silberbachhofstraße 2 / Die „Arbeiterstimme“ erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen / In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Zurückzahlung des Bezugspreises

2. Jahrgang

Donnerstag, den 25. November 1926

Nummer 263

## Genosse Leonid Kraffin tot

Wieder kommt, kurz nach dem Tode Dyerhins, die Nachricht vom Ableben eines der führenden Männer der russischen Revolution. Gestern starb 58-jährig in London Genosse L. Kraffin, Bolschewist der Sowjetunion in London und Mitglied des ZK der KPD an den Folgen einer sogenannten bösartigen Blutarmut, die schon seit längerer Zeit seine Lebenskraft untergrub. Mit Kraffin verliert die werktätigen Massen und die Kommunistische Partei der Sowjetunion einen der bedeutendsten Bolschewisten der proletarischen Revolution. 1870 in Kuzjan (Uralgebiet) als Sohn einer begüterten Beamtenfamilie geboren, trat Kraffin sehr früh in die Reihen der revolutionären Arbeiterbewegung. Als junger Student des Petersburger Technikums wird er relegiert wegen Teilnahme an der Begründungsdebatte für den revolutionären Schulgründung und ist gezwungen, im Ausland sein Studium zu vollenden. Aber, weit mehr als die Ingenieurwissenschaft beschäftigt ihn die Sozialdemokratische Partei, Russlands, deren Mitglied er ist. Auf dem 2. Parteitag in London 1903 (auf der die Spaltung in Bolschewiki und Menschewiki stattfand), wurde Kraffin zum Mitglied des ZK gewählt. In rastloser Arbeit wirkte er die Jahrzehnte bis zu seinem Tode im Dienste der bolschewistischen Partei. 3 Jahre lag er in den Gefängnissen des Zaren und ging im Jahre der Vorbereitung der Revolution durch alle Phasen der illegalen Arbeit.

Nach der Eroberung der Macht fallen Kraffin riesige Aufgaben des Aufbaues des Sowjetstaates zu. Als Leiter eines der größten Betriebe Petrograds wird er von der Sowjetmacht zum Vorsitzenden der Vorkommunikationskommission zur Versorgung der Keme ernannt. Außerdem wird Kraffin zum Mitglied des „Rates für Arbeit und Beschäftigung“, dessen Mitbegründer er war, gewählt. 1920 wurde er Volkskommissar für den Außenhandel.

Ebenso groß wie Kraffins Verdienste auf dem Wirtschaftsgebiete, sind seine Erfolge in der Diplomatie. 1921 schließt Kraffin den Vertrag mit England. Als Mitglied der Sowjetdelegation in Genoa und Haag wird er zum Mitbegründer der „roten Diplomatie“ der Sowjetmacht in der Unterzeichnung der kommunistischen Regierungen. Der Polken, den der Verbotsbündnis im Dienste des Proletariats in London vertritt, erforderte ebenfalls die gleiche Disziplin und Prinzipienstreue.

Der Tod des Genossen Kraffin bedeutet für das russische Proletariat und mit ihm für die gesamte internationale Arbeiterklasse einen unerfüllbaren Verlust.

## Fort mit Stresemann!

### Kommunistischer Misstrauensantrag

Berlin, 24. November. (Eigener Drahtbericht.) Der Reichstag sollte heute die Aussprache über die Außenpolitik haben. In der ersten Sitzung verliert Genosse Torgler die Unterstützung der kommunistischen Fraktion, die sich mit dem Unterzeichnungsantrag für die „DZ“ befaßt. Genosse Torgler vertritt den Antrag auf Misstrauensantrag gegen den Reichsaussenminister Stresemann auf die Tagesordnung zu setzen. Dieser Antrag lautet:

Der Reichsaussenminister Dr. Stresemann besitzt nicht das Vertrauen des Reichstages.

Der Antrag soll den Sozialdemokraten Gelegenheit geben, Herrn Dr. Stresemann für Vertrauensbruch und auch die Deutschnationalen haben sich die Gelegenheit nicht nur politisch, sondern parlamentarisch für einen Misstrauensantrag einzusetzen. Eine sofortige Aussprache über die kommunistische Interpellation und den kommunistischen Misstrauensantrag verhindert die sozialdemokratische Reichspräsidenten Vorbe mit der Begründung, daß Misstrauensanträge mindestens einen Tag vorher eingebracht werden müssen.

Als nächster Diskussionsordner spricht der dreifache Doktor (Wirtschaftspartei).

Der die Sozialdemokraten hält Abgeordneter Müller: Stresemann ist äußerlich schwächliche und inhaltlich Unterstützung für Stresemann und erklärt:

Die Deutschnationalen haben mit ihrer Interpellation festgestellt, daß sie das Reichseignis für die Regierungsfähigkeit nicht haben.

Ich glaube, daß meine Fraktion viel mehr recht hat, zu sagen, daß im Außenministerium sich unsere politische Linie durchsetzen hat, als die Deutschnationalen das von sich behaupten wollen. Wir Sozialdemokraten haben seit Jahren diese Politik vertreten, ohne uns wäre sie nicht durchgeführt worden, hätte die Sozialdemokraten gäbe es kein Genf, kein London, kein Versaillen und kein Thoirn. Der Völkerverbund, in den wir unter Beteiligung hineingekommen sind, ist gar nicht so schlimm, als manche Leute meinen. Wir Sozialdemokraten sind der Auffassung, daß der Völkerverbund nur von innen reformiert werden kann.

Und Ihnen, meine Herren Kommunisten, möchte ich sagen, daß wie auch mit allen den Kapitalisten zusammenarbeiten die erkannt haben, daß der Krieg ein schreckliches (!) Geschäft war.

Das wir dabei schneller zu einer Verständigung mit dem Westen als mit dem Osten kommen, liegt daran, daß in Rußland nicht alles so schlimm ist und man uns deswegen keine Hilfe leisten will. (Zwischenrufe der Kommunisten: Die Arbeiter

haben Hilfe bekommen, und die Gewerkschaften haben trotz Einleitung noch keine Delegation geschickt)

Zur Militärkontrolle behauptet Müller auch noch, daß man wegen der Erwerbslosen nicht einfach alle Maschinen stilllegen könne, indem man nur vom Gesichtspunkt der Militärkontrolle urteilt.

Was ist das möglich, daß es mit der Reichswehr soweit gekommen ist? (Zwischenruf der Kommunisten: Durch eure Unternehmung!) (Müller antwortet: Riddian! Das hat mit unserer Unternehmung nichts zu tun!) Es muß gesagt werden, daß die Befehle des Herrn Reichswehrministers restlos durchgeführt sind und wir werden Herrn Geßler Material geben und ihn bei seiner schwierigen Arbeit unterstützen. (Zwischenruf von den Sozialdemokraten: Unfassbar, hat doch keinen Zweck.)

Und Ihnen, meine Herren Deutschnationalen, muß ich sagen, wenn Sie in die Regierung wollen, müssen auch Sie das alles mitmachen. (Was die Sozialdemokraten heute alles mitmachen.) Mit einer Verbrüderung zu Stresemann, der während der ganzen Rede nicht aus dem Grinsen herauskam, schließt Herrmann Müller Rede nicht aus dem Grinsen herauskam, schließt Herrmann Müller mit den Worten: Wir Sozialdemokraten sind überzeugt, daß uns die Geschichte den Dank für unsere Mitarbeit nicht vorenthalten wird. (Schreie und handwringend verläßt Stresemann den Sitzungssaal!)

Der Deutschnationale, Graf Reventlow, stellt fest, daß die Harmonie in der Außenpolitik zwischen den Deutschnationalen und den Sozialdemokraten nur der Ausdruck ihrer innerpolitischen erbitterten Konturzen sei.

Zur allgemeinen Verwunderung und von den Kommunisten mit dem Zuruf: Schwarzer Reichswehrminister! empfangen, tritt Herr Geßler nochmals die Redebühne. Es sei ihm von Außenminister nahegelegt worden, sich zu der Denkschrift von Reventlow zu äußern. Herr Reventlow habe aber ihm nichts Neues sagen können, das habe er schon alles gewußt. (Unruhe, Zurufe: aber nicht danach gehandelt!)

Abgeordneter Wirth (Zentrum) hält eine rethorisch schmerzvolle Rede, er liefert die Theorie und die idealistische Philosophie der kapitalistischen und sozialdemokratischen Völkerverbundens. Nach einem Lob auf Herrn Müller idealistischer er die Idee „Pan-Europa“, eine Idee, die nur den Zeitgeist er die Idee „Pan-Europa“, eine Idee, die nur den Zeitgeist genossen weil voraus sei. Proletariat aller Länder vereinigt euch! hat nur dann einen Sinn, wenn die Proletariat sich dem Götze zuwenden. (Der „Proletariat“ Müller nicht zustimmend.)

Unter dem Beifall der Mitte und den Besorgenen der Sozialdemokraten schließt Wirth seine Rede, die die kapitalistische Verhängung mit positiven Worten überläßt. Der Genosse Reventlow, der als nächster Redner vorgesehen war, wird in der morgigen Fortsetzung der außenpolitischen Aussprache zu Wort kommen.

## Verhindert Arbeiterberrat!

Heute findet die erste Sitzung des neuen Landtages statt. Nebenwirkungen dürfte diese Sitzung weniger bringen, handelt es sich doch nur um die Wahl des Präsidiums. Soweit wir informiert sind, ist die Wahl des sozialdemokratischen Landtagspräsidenten Schwarz mit Mehrheit gesichert. Eine Charakterisierung der formalen Demokratie werden die Arbeiter Sachverständigen aber sehr wahrscheinlich schon bei dieser ersten Sitzung, bei der Wahl der Vizepräsidenten erhalten. Nach formalparlamentarischem Brauch steht der 1. Vizepräsident der zweitstärksten Partei, in diesem Falle, der Kommunistischen Partei zu. Gleich nach der Wahl haben die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ die Parole heraus, daß man einen Kommunisten nicht zum Vizepräsidenten wählen dürfe. Wie wir erfahren, wird die KPD mit den bürgerlichen Parteien dem Eidswort der „KPD“ folgen und für einen deutschnationalen Vizepräsidenten stimmen. Die Kommunistische Partei legt wenig Wert auf formale Vertretungen. Nur wird auch diese Abstimmung ein Beweis dafür sein, daß selbst in diesen Fragen die Demokratie von ihren angeblichen Schülern nicht gemacht wird, wenn es gegen die revolutionären Vertreter der Arbeiterinteressen geht. Mit der Wahl des Ministerpräsidenten wird sich voraussichtlich erst die nächste oder gar übernächste Sitzung beschäftigen. Wo steht die Frage der bürgerlichen Parteien einschließlich der KPD absolut noch keine Klarheit darüber, wie sich die Regierung zusammensetzen wird. Die KPD gefüllt sich in der Rolle der Schlämmer. Sie gibt ihren Publikationen den Ausschlag, als wenn sie aus „diplomatischer Klugheit“ noch nicht zur Regierungsbildung klar Stellung nehmen. In Wirklichkeit handelt es sich aber um vollständige Kalkulation. Das Ziel der KPD ist die Schaffung einer großen Koalition in Sachsen. In diesem Bestreben werden sie unterstützt vom Parteienstand und von einer Anzahl führender sächsischer Sozialdemokraten.

Schrieb schon vor einiger Zeit die „Leipziger Volkszeitung“, daß eine große Koalition nicht möglich sei, weil die Volkspartei nicht mitmache und verriet sie damit die geheime Sehnsucht der SPD nach einer solchen Koalition mit dem Bürgertum, so enthält eine Proklamation des Parteivorstandes diesen Wunsch noch viel deutlicher. In einem offiziellen Brief des Parteivorstandes über die sächsische Regierungsbildung heißt es:

„Die Regierungsbildung wird sich bei der Parteienunterstützung schwierig gestalten. Schon allein durch die Diskretionierung des Koalitionsangebotes durch die Dreiundzwanzig und ferner durch das Fehlen wirklich republikanischer bürgerlicher Parteien (selbst die sächsischen Demokraten unternehmen einen Vorstoß gegen die Reichsfraktion, die Deutschnationalen in die Reichsregierung aufzunehmen) ist eine Koalition der Sozialdemokratischen Partei mit bürgerlichen Parteien unmöglich. Ob eine sozialistische Minderheitsregierung möglich ist, muß sich erweisen.“

Diese Erklärung des Parteivorstandes zeigt ganz deutlich, daß die SPD eine Koalition mit dem Bürgertum in der Minderheitsregierung ganz entschieden vorziehen würde. Der Parteivorstand behauptet, daß durch das Verhalten der Dreiundzwanzig die Bildung einer Koalitionsregierung erschwert ist, d. h., daß man den sächsischen Arbeitern nach den Erfahrungen, die sie mit der Heftkoalition gemacht haben, nicht so einfach die Notwendigkeit einer Koalition begrifflich machen kann. Das jedoch immer wiederkehrende Angebot der SPD zur Koalition, die häufig wiederholte Bereitschaftserklärung mit den bürgerlichen Parteien zusammen eine Regierung zu bilden, muß den sächsischen Arbeitern deutlich genug zeigen, daß auch die sächsische Sozialdemokratie nach einem Bündnis mit dem Bürgertum strebt. Die KPD gedachte, ihr Ziel zur Bildung einer Koalitionsregierung zu kommen, dadurch zu erreichen, daß sie eine Minderheitsregierung bilde, die von den Deutschnationalen unterstützt werde. Die Erklärung der Deutschnationalen, sich nur an einer Regierung zu beteiligen, in der sie durch Minister vertreten ist, hat diese Taktik der Sozialisten durchkreuzt. Während man sich von der Volkspartei aus nach bemüht, eine Bürgerblockregierung mit Unterstützung der Sozialisten zusammenzubringen und ein Teil der Sozialisten, z. B. der Innenminister Müller, nicht abgeneigt ist, eine solche Politik mitzumachen, bemüht man sich von der anderen Seite, eine Regierung mit Unterstützung der Wirtschaftspartei unter vorübergehender Ausschaltung der Volkspartei, jedoch mit Einschluß der Sozialdemokraten, herbeizuführen. Ob eine solche Regierungsbildung möglich sein wird, ob insbesondere die Wirtschaftspartei, die sich schon jetzt als eine weite deutschnationalen Fraktion offenbart, mitmachen wird, ist noch fraglich. Daneben werden Stimmen laut, die eine Regierung der Weimarer Koalition in neuer Zusammensetzung, und zwar SPD, KPD, Aufwertungspartei und Demokraten mit stichweiser Unterstützung der Volkspartei oder Wirtschaftspartei herbeizuführen möchten.

Wir verweisen heute auf alle diese Kombinationen, weil für solche auch im sozialdemokratischen Lager Bestrebungen vorhanden sind. Die Arbeiter Sachverständigen dürfen sich nicht täuschen lassen.

# Was wird in Gachfen? Verhindert den Arbeiterberrat!

Heraus zur Massenversammlung! Heute abend 1/8 Uhr in den „Annensjalen“